

Šárka Navrátilová

## **Spaziergang durch die Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen in der Stadt Brunn/Brno**

Es war einmal eine Stadt im Herzen Europas. Sie lag zwischen Prag und Wien – und wenn man sie auf der Landkarte finden wollte, musste man nur den Zusammenlauf zweier Flüsse – Svatava und Svitava – suchen. So konnte man die Stadt nicht verfehlen. Mit den 380 Tausenden Menschen, die dort Anfang des 21. Jahrhunderts ihr Zuhause hatten, war sie die zweitgrößte Stadt Tschechiens.

Vielleicht wäre es einfacher, Ihnen ihren Namen gleich an dieser Stelle zu verraten, damit wir uns besser verstehen können. Die Stadt hieß Brunn – oder Brno? Was ist, wenn bereits der Name die Geschichte eines Ortes zur Unvollständigkeit verurteilt?

Die Einwohner dieser Stadt sprachen seit Jahrhunderten Deutsch und Tschechisch, in ihren Straßen konnte man die beiden Sprachen gleichzeitig hören und sie auch im Deutschen sowie im Tschechischen benennen. Brunn gehörte den Deutschen und in Brno lebten die Tschechen. Die beiden Völker konnten ohne einander nicht existieren, nur zusammen bildeten sie eine Stadt – oder so schien es zumindest bis zum Zweiten Weltkrieg zu sein. Danach ist das deutsche Brunn verschwunden und es blieb nur das tschechische Brno. Und heute, wenn man Deutsch in der Stadt spricht, sehen sich die Menschen auf der Straße um und suchen nicht nach der Stimme eines Nachbarn, sondern nach der Stimme eines Ausländers. Ich schreibe diesen Text, um an die von meiner Generation so oft vergessene Ganzheit des Ortes zu erinnern. Brunn/Brno ist eine Stadt, die durch die deutsch-tschechische Beziehungen stark geprägt war. Erlauben Sie mir, Sie auf einen kurzen gemeinsamen Spaziergang durch Brunn/Brno einzuladen.

Wir können auf der prachtvollen Ringstraße beginnen, die nach dem Wiener Vorbild das ganze historische Stadtzentrum umlaufen sollte. In dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts wurden dort, dank bürgerlicher Initiativen, zwei repräsentative Volkshäuser gebaut – eines für die deutschsprachige und das andere für die tschechischsprachige Bevölkerung. Der Zweck war für beiden Seiten der gleiche: Die

Gebäude sollte Räumlichkeiten anbieten für die Versammlungen unterschiedlicher Vereinen, für Bildungsprogramme, kulturelle Veranstaltungen sowie ein attraktives Verbringen der Freizeit. Die Stadteinwohner, die die eine Sprache sprachen, wurden zusammengebracht und von jenen getrennt, die die andere Sprache sprachen. Nicht nur hier, auch in anderen Orten Mitteleuropas erreichte der Prozess der Nationsbildung seinen Höhepunkt, wofür Versuche der Verstärkung der eigenen Gruppenidentität symptomatisch waren. Auch in Brünn/Brno war in dieser Zeit ein Streit über die Antwort auf die Frage „Wem gehört die Stadt?“ entfacht. Deshalb sollte der Aufbau eines großen Hauses in der Mitte der Stadt eine Chance sein, das eigene Übergewicht zu manifestieren. Der Kampf endete damals eher mit einer Remise. Die Tschechen feierten zwar die Eröffnung ihres Hauses bereits 1873, aber das Deutsche Haus von 1881–1890 war größer und viel teurer.

Die nächste Station unseres Spaziergangs ist der heutige Freiheitsplatz, auf dem sich die Kontroverse zwischen des tschechischen Brnos und des deutschen Brünns fortsetzte. Nach dem Ersten Weltkrieg war dort die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik im Oktober 1918 von einem Teil der Stadtbevölkerung gefeiert worden. Die Tschechen gehörten zu den Siegern und Brno – nach seiner Einwohnerzahl die zweitgrößte Metropole des neuen Staates – wurde als ihre Trophäe gesehen. Es handelte sich damals um einen radikalen Machtwechsel, da die privilegierte Stellung in der Gesellschaft früher die Deutschen genossen hatten, aber sie gehörten jetzt zu einer der Minderheiten der Tschechoslowakei.

Es begann ein neues Kapitel der Geschichte des deutsch-tschechischen Zusammenlebens in Brünn-Brno. In der Literatur kann man die Änderung der Beziehungen aufgrund des Vergleichs der statistischen Angaben darstellen: Während sich bei der Volkszählung von 1910 zwei Drittel der Bürger im habsburgischen Brünn zur deutschen Sprache bekannten, identifizierte sich im republikanischen Brno 1921 derselbe Anteil der Bevölkerung mit der tschechischen Nationalität. Dabei hatte es keine Auswanderungswelle aus der historischen Stadt gegeben, sondern die einzelnen Menschen wechselten unter Einfluss der politischen Entwicklung ihre Sprach- und Volkszugehörigkeit. Das war nichts Unmögliches, weil

ein Teil der Stadtbevölkerung eh zweisprachig und durch ein multiethnisches Milieu geprägt war.

Brünn/Brno in der Zwischenkriegszeit können wir uns als eine moderne multiethnische Metropole vorstellen. Falls Sie in Zukunft unsere Stadt besuchen, kann ich Ihnen die Besichtigung des Messegeländes empfehlen, das zum zehnjährigen Jubiläum der Entstehung der selbstständigen Tschechoslowakischen Republik 1928 eröffnet worden war. Damals war es der größte Veranstaltungsort für Messen im Land; hier trafen sich Vertreter aus unterschiedlichen Ländern und konnten Handelsmöglichkeiten ausloten und vereinbaren. Bemerkenswert ist diese Messehalle, da sie zu den funktionalistischen Pavillonbauten zählt, die an den Aufschwung der Stadt erinnern. Weltberühmt ist dennoch ein anderes modernes Gebäude aus den 1920er-Jahren – die Villa Tugendhat, die nach den Plänen von Ludwig Mies van der Rohe entstand. Leider verbrachten die Eigentümer nur eine kurze Zeit in ihrem außergewöhnlichen Neuhause: Wegen ihrer jüdischen Herkunft waren sie gezwungen, vor dem NS-Regime zu fliehen.

Die Erklärung des sogenannten Protektorats Böhmen und Mähren 1938 bedeutete einen unwiederbringlichen Bruch in der Geschichte der Stadt Brünn/Brno. Jetzt steigen wir gemeinsam auf den Hügel zur Burg Špilberk hinauf. Ich bringe Sie zur Festung, die früher als Gefängnis diente. Auch die Nationalsozialisten hielten hier ihre Feinde in Haft. Absichtlich will ich diesen Ort hervorheben, denn er ist wie kaum ein anderer mit den vielen Menschenschicksalen in der Stadt verbunden, die unter der NS-Herrschaft zu leiden hatten. Und so zeige ich Ihnen jetzt die Aussicht auf das ganze Brünn/Brno. Es ist symbolisch, oder? Die 1940er-Jahre änderten das Leben der Brünner/Brňané von überall da unten. Die deutsch-tschechischen Beziehungen verschlimmerten sich in kurzer Zeit signifikant. Im März 1939 wurde der Triumph der Deutschen in der Stadt gefeiert und zur Siegesfeier kam sogar Adolf Hitler höchstpersönlich. Brünn gehörte auf einmal dem deutschen Volk. Die Tschechen behielten in Zukunft Bilder von den Manifestationen ihrer radikalisierten deutschen Nachbarn im Gedächtnis und sie kämpften im Zweiten Weltkrieg mit dem Ziel, ihr Brno zurückzugewinnen. Die Rückkehr zu den alten guten Zeiten sollte danach nicht mehr möglich sein.

Zum Schluss unserer Führung versuchen wir eine Antwort auf die Frage zu finden, wohin das deutsche Brünn verschwunden ist. Wir kommen zum Klostergarten auf dem Mendels-Platz, auf dem die deutschsprachigen Einwohner der Stadt in Mai 1945 hingetrieben worden waren. NS-Deutschland war besiegt und in der tschechischen Gesellschaft überwog damals die Meinung, dass man im Recht war, wenn man die Schuldigen der Gräueltaten während des Kriegs bestrafte. Aber die meisten Verbrecher waren damals schon längst weg und die angestaute Wut richtete sich stattdessen gegen Frauen, Kinder und Senioren, die in der Stadt geblieben waren und sich als Deutsche bezeichneten (aber wie wir bereits wissen, ein deutlicher Teil der Stadtbevölkerung war zweisprachig). Der Sammelpunkt am Kloster war erst der Anfang eines langen und schmerzhaften Marsches der Brünner Deutschen, die von zu Hause vertrieben worden waren. Und diejenigen, denen es gelungen war, in Brno weiterzuleben, wollten lange Zeit nicht über die Ereignisse in den ersten Wochen und Monate nach dem Zweiten Weltkrieg sprechen. Brno war jetzt endgültig tschechisch geworden.

Erst Anfang des 21. Jahrhunderts kam eine neue Generation von Brňané, die öffentlich zeigten, dass sie das Ende der deutsch-tschechischen Geschichte 1945 nicht für einen Erfolg hielten. Mit kleinen Schritten gewann eine kleine Gruppe engagierter Menschen die Unterstützung einer breiten Bürgergesellschaft sowie der Stadtverwaltung und schrieb somit ein neues Kapitel in der Geschichte von Brünn/Brno. 2007 veranstaltete Jaroslav Ostrčilík die erste Gedenkveranstaltung an den Todesmarsch der Deutschen im Mai 1945. Zwei Jahre später wurde das Buch von Kateřina Tučková über das Schicksal der Vertriebenen Gerta Schnirch und ihrer Tochter vorgestellt. Die Debatte, die diese engagierte Gruppe in der Stadt angestoßen hatte, erreichte ihren Höhepunkt im Jahr 2015, als die Stadtregierung eine Veranstaltungsreihe unter dem Motto „Jahr der Versöhnung“ initiierte. So kann die deutsch-tschechische Geschichte der Stadt nicht mehr in Vergessenheit geraten und vor uns, die wir auf der deutschen und tschechischen Seite der Grenze geboren sind, steht jetzt die Aufgabe, nicht nur gemeinsam zu erinnern, sondern über die Zukunft zu reden und bei ihrer Gestaltung zusammenzuarbeiten – und das nicht nur in Brünn/Brno!

**Šárka Navrátilová** ist seit Oktober 2016 Studentin des Doktorandenstudiengangs Moderne Geschichte am Lehrstuhl für Deutsche und Österreichische Studien, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Karls-Universität Prag und im Rahmen ihrer Promotionsarbeit beschäftigt sich mit der Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen in der Stadt Brünn/Brno in der Zwischenkriegszeit.